

Blick über die Grenzen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **67 (1992)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erdwall sah für den Laien zwar etwas furchterregend aus, doch die nach und nach landenden Hunter- und Tigerpiloten empfanden das Ganze als unproblematisch. Die Bereitstellung der Flugzeuge erfolgte ab den beiden unterhalb Lodrino liegenden Autobahnastplätzen. An der Übung beteiligt waren Einheiten der Flugplatzbrigade 32, der Flugwaffenbrigade 31, der Flabrigade 33 sowie des FF Park 35, vertreten durch die FF Betriebsgruppe 7. Unsere Reportage vermittelt einige Eindrücke von dieser neuesten Autobahnnotlandepiste.

Aus Info BAMF 4/91



Änderung der Verordnung vom 19. Januar 1983 über die Wiederholungs-, Ergänzungs- und Landsturmurse (VWK)

Im Zusammenhang mit der Abschaffung des Hilfsdienstes hat es sich als nötig erwiesen, Dienstrhythmus und -dauer für die Territorialpolizei-Kompanien und die Betreuungsformationen neu festzulegen. Ab 1.2.92 gilt für diese Formationen der 3-Jahres-Dienstleistungsturnus à 2 Wochen. Dies vor allem, um die Durchführung der auf Jahre hinaus mit den Kantonen festgelegten kombinierten Übungen gewährleisten zu können. Der Angehörige solcher Formationen indes hat jährliche Dienstleistungen von zwei Wochen primär mit seiner Einteilungseinheit und sekundär mit einer anderen Territorialformation zu leisten, d h im Auszug total 156 Tage WK (ohne KVK). Einzelheiten sind dem Aufgebotsplakat zu entnehmen. Dienstpflichtige im Auszug, deren Formationen nicht auf dem Aufgebotsplakat aufgeführt ist, werden jeweils frühzeitig durch die kantonale Militärbehörde über ihren Einsatz ausserhalb der Einteilungsformation orientiert. Vorbehalten bleibt eine besondere Regelung für ehemalige Angehörige des Hilfsdienstes.

EMD, Info



Gesetz über schweizerische Blauhelmtuppen – Vernehmlassungsverfahren läuft am 15. März 1992 ab

Der Bundesrat hat im vergangenen Jahr das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) und das Eidgenössische Militärdepartement (EMD) beauftragt, eine Botschaft zum Gesetz über schweizerische Blauhelmtuppen auszuarbeiten und bei Kantonen, Parteien und interessierten Organisationen ein Vernehmlassungsverfahren durchzuführen und auf einen Bericht gemäss Postulat Ott zu verzichten. Bei optimalem Geschäftsverlauf (bewilligte Finanzen, speditive Behandlung im Parlament, kein Referendum) kann ein erstes schweizerisches Blauhelmtuppenkontingent Ende 1994 einsatzbereit sein.

Beim Einsatz von Blauhelmtuppen im Rahmen der UNO geht es vor allem darum, Konflikte zu verhindern und günstige Voraussetzungen für Konfliktlösungen zu schaffen. Diese Truppen sind mit leichten Waffen ausgerüstet, deren Gebrauch ausschliesslich für die Selbstverteidigung in Notwehr erlaubt ist. Blauhelmtuppenoperationen können nur im Einvernehmen mit den Konfliktparteien und Entsendestaaten durchgeführt werden. Dadurch unterscheiden sie sich grundlegend von den Zwangsmassnahmen der UNO.

Für die schweizerischen Blauhelmeinsätze kommen nur Angehörige der Armee in Frage, die sich freiwillig dazu melden. Für die Bestückung der Kontingente gilt das Milizprinzip. Der Bundesrat geht von einem Bestand von 600 Personen aus. Die Kosten (ca 123 Mio Fr für den Aufbau und ca 110 Mio Fr jährliche Aufwendungen im Einsatz) werden von der UNO teilweise rückvergütet. Blauhelmtuppen bedürfen hoher Einsatzflexibilität und hoher Versorgungsautonomie. Die Ausrüstung des Kontingents basiert soweit möglich auf vorhandenem Armeematerial, das jedoch ergänzt werden muss. Zudem sieht die Einsatzfähigkeit eine besondere Ausbildung voraus, wofür die Infrastruktur noch geschaffen werden muss. In den zuständigen Departementen (EDA und EMD) sind adäquate Verwaltungsstrukturen einzuführen und bereichsweise personelle Massnahmen zu ergreifen. Die Entscheidung von Blauhelmtuppen stellt eine zeitgemässe Form der guten Dienste im Rahmen der Solidarität und der Disponibilität dar (BR Bericht 90

Si Pol). Ein solches Engagement hilft vorallem den von Konflikten betroffenen Staaten und deren Bevölkerung. Sie vermag aber auch die Sicherheit der Schweiz indirekt zu erhöhen. Es ist zu erwarten, dass die UNO auch in Zukunft Blauhelmtuppen benötigt und daran interessiert sein wird, ein schweizerisches Kontingent einzusetzen.

EMD, Info

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

DEUTSCHLAND

SA-5: Besucher geben sich die Klinke in die Hand

Durchschnittlich zwei bis drei Besuchergruppen machen sich Woche für Woche auf den Weg nach Badingen (Oranienburg). Ihr Ziel: Die Flugabwehr-Raketenteams, die die NVA schon betrieben hatte, die damals allerdings strengster Geheimhaltung unterlagen. Stationiert sind hier auch heute noch sowjetische Raketen vom Typ SA-5, für die es bei einer Reichweite von 240 km, im Westen nichts vergleichbares gab.

An den Raketen, für die Nachrichtendienste sich vor gar nicht allzu langer Zeit noch brennend interessiert hätten, werden heute Soldaten der Bundeswehr ausgebildet. 7 Tonnen wiegen die mit Elektronik vollgepropten Ungetüme, die allerdings in absehbarer Zeit ausgemustert und durch das amerikanische Raketen-System Patriot ersetzt werden sollen. Dennoch aber ist die Ausbildung nicht für die Katz, wie Major Horst Reitingen bekräftigt: «Man braucht eine Arbeitsgrundlage, um das Personal auf die neuen Aufgaben hinzuführen.

Vieles hat sich seit der staatlichen Wiedervereinigung in Badingen geändert – nicht nur die Uniformen wurden gewechselt. Wie in der Ex-DDR üblich, hatte auch beim Bau dieser Raketenstellung Geld keine



Sowjetische Flugabwehr-Rakete SA-5: Einst sorgsam gehütetes Geheimnis, nun bildet die Bundeswehr daran aus. Foto: Koop/BMVg

Rolle gespielt – jedenfalls nicht, wenn es um Technik oder den Bau ABC-sicherer Bunker ging. «Hier war eben immer ein bisschen mehr machbar», sagt Horst Reitingen, «aber ob das im Ernstfall entscheidend gewesen wäre, bleibt offen. Trotz aller Bunker stehen die Radargeräte trotzdem offen auf Hügeln, das sind die Schwächen, bei denen es Möglichkeiten gegeben hätte, sie in den Griff zu bekommen». Besonders wichtig aber ist, dass sich das Verhältnis zwischen Bevölkerung und Armee wesentlich geändert hat. Die NVA hatte beispielsweise ein Radargerät mit einer Reichweite von 800 km in Betrieb. Die Folge: In weitem Umkreis konnten die Bürger kein Fernsehen empfangen. Dies Gerät ist nun längst abgeschaltet und durch ein kleineres ersetzt worden.

Medien Red, BMVg



GROSSBRITANNIEN

Funksicherheit mit Frequency Hopping

Von Bill Pressdee, BSc, CEng, MIEE

Zur Lieferung eines neuen Fernmeldesystems für die kanadischen Streitkräfte ist ein anglo-amerikanisch-



Die Gefechtsfeld-Funkgeräte von Racal: Tornisterfunkgerät JAGUAR-V (oben links), Tornisterfunkgerät JAGUAR-U (unten links), HF-Funkgerät BCC 39 (oben rechts) und das Truppenfunkgerät PRM 4720 (unten rechts). (BN)

kanadisches Konsortium ausgewählt worden. Das mobile Funksystem IRIS im Wert von etwa 1 Mrd can Dollars wird das derzeitige noch aus den fünfziger Jahren stammende Gerät ersetzen.

Der kanadische Verteidigungsminister Bill Knight sieht voraus, dass die Streitkräfte seines Landes künftig bei Funktionen wie Katastrophenhilfe und friedenssichernden Massnahmen der Vereinten Nationen eine grössere Rolle spielen werden.

Konsortialführer ist die kanadische Computing Devices Company. Bei den britischen Unternehmen des Konsortiums handelt es sich um S D Scion und die Racal Elektronikgruppe. Letztere wird für die Entwicklung von etwa 12000 für Frequency Hopping ausgelegte VHF-Funkgeräte verantwortlich sein, die auf dem erfolgreichen Funkgerät JAGUAR-V basieren. Die neuen Geräte werden leistungsstärker, kleiner und leichter sein, die Kompatibilität mit den anderen Geräten der Jaguar-Serie, die sie vermutlich ersetzen werden, bleibt erhalten.

Elektronische Kampfführung

Die Elektronische Kampfführung wird als (EloKa) bezeichnet. Hierbei handelt es sich im einzelnen um drei Kategorien: Elektronische Unterstützungsmassnahmen (EloUm), Elektronische Gegenmassnahmen (EloGM) und Elektronische Schutzmassnahmen (EloSM). EloUM schliessen die passive Anwendung der EloKa ein, darunter Peilung sowie Abfangen und Auswerten von Funksprüchen. Solche Aktivitäten sind geheim und bedeuten Beschaffung von Nachrichten, die es einem Truppenführer ermöglichen, das Potential des Gegners abzuschätzen und die eigene taktische EloKa-Reaktion zu planen. EloGM umfassen verschiedene Arten von Störung und die Anwendung von Täuschverfahren. EloSM dienen der Abwehr von EloUm und EloGM und sollen gewährleisten, dass die eigenen Nachrichtennetze nicht vom Gegner gestört werden können.

Gegenmassnahmen

Wirksame EloSM bedeuten gute Funkdisziplin, gründliche Ausbildung, regelmässige Änderung der Frequenz und Rufzeichen, Verwendung von Codes, verkürzte Übermittlungszeit durch kompakte Nachrichten sowie angemessene Authentifizierungsverfahren.

Die Elektronik hat sich weiterentwickelt, besonders im Bereich der Mikrochips und Rechentechniken. Dies bedeutet, dass Elektroniksysteme kleiner und leichter werden und auch ihr Energiebedarf sinkt. Solche Verbesserungen haben die Entwicklung eines fortschrittlichen EloSM-Systems realisierbarer gemacht.

Frequency Hopping

Die Spread-Spectrum-Technik, die ein Frequency-Hopping-System nutzt, entwickelte sich bei Herstellern in Europa und den USA zur bevorzugtesten Lösung.

Die gegen ein solches System waren, konnten auf die enorme gegnerische Breitbandstörung verweisen, doch die Tatsache, dass dies, um das Rauschspek-

204 Seiten
Gebunden
Fr. 42.–

Das Programm der marktwirtschaftlichen Wende wurde mitten in der Krise der siebziger Jahre formuliert. In den achtziger Jahren wurden die Politiker aktiv: Die Renaissance der Marktwirtschaft ging von Grossbritannien und den USA aus, die westeuropäischen Länder folgten eher zögernd. Mit dem Zusammenbruch des realen Sozialismus rückte die Marktwirtschaft in die zentrale Position auf: Sie wird die neunziger Jahre dominieren. Die Weltwirtschaft befindet sich im Aufbruch in eine – neue – liberale Epoche. Im Gegensatz zu den anderen Industrieländern hat die Schweiz bisher darauf verzichtet, eine marktwirtschaftliche Wende einzuleiten. In den letzten Jahren zeigte es sich immer deutlicher:

Die Schweiz muss sich im Innern und nach aussen öffnen, um konkurrenzfähiger zu werden. Sie braucht eine marktwirtschaftliche Erneuerung, um sich in der Spitzengruppe der Industrieländer behaupten zu können.

Walter Wittmann zeigt – konkret – was Marktwirtschaft ist und formuliert ein marktwirtschaftliches

Programm für die Schweiz. Er beschränkt sich dabei nicht nur auf finanzielle, soziale und ökonomische Aspekte. Vielmehr wendet er marktwirtschaftliche Grundsätze auch auf das politische System an. Dieses muss grundlegend reformiert werden: Anders ist die marktwirtschaftliche Wende – in der Schweiz – nicht zu schaffen.

Walter Wittmann

Markt- wirtschaft

für die Schweiz

Huber



Walter Wittmann, geboren am 20.12.1935. Zwischen 1956 und 1962 studierte er Wirtschaftswissenschaften an den Universitäten Freiburg i. Ue., Münster (Westfalen) und Louvain (Belgien). 1963 wurde er Lehrbeauftragter, 1965 Titularprofessor und 1967 ordentlicher Professor für öffentliche Finanzen an der Universität Freiburg i. Ue. 1966 und 1969 war er Gastprofessor an der Universität Basel und 1979 in Wien. Von 1980 bis 1988 präsidierte er die Schweizerische Vereinigung für Zukunftsforschung. 1985 erhielt er den Martin-Hilti-Preis. Er veröffentlichte u.a. «Der unbewältigte Wohlstand», München 1972. «Einführung in die Finanzwissenschaft», 4 Bde, 2. Auflage, Stuttgart 1975/77. «Wohin treibt die Schweiz?», Bern 1979. «Die Schweiz 2000 – Niedergang oder Wende?», Frauenfeld 1985. Er schreibt regelmässig in führenden Zeitungen und Zeitschriften über Zeitfragen. Sein zentrales Anliegen ist die Marktwirtschaft.

Bitte einsenden
an Ihre Buchhandlung
oder an:

Huber

Huber Verlag
Postfach 382
8501 Frauenfeld
Telefon 054 27 1111

Bestellcoupon

Ich bestelle zur Lieferung gegen Rechnung (+ Versandkostenanteil)

Ex. (1067) Walter Wittmann – **Marktwirtschaft** für die Schweiz Fr. 42.–

Name

Vorname

Adresse

PLZ/Ort

Unterschrift

In Produktion für die Bundeswehr

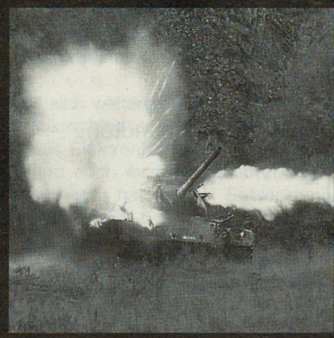
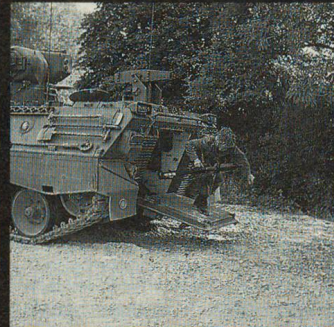
Dynamit Nobel

Die neue taktische Komponente im Gefecht der verbundenen Waffen **Panzerfaust 3**

Die Panzerabwehrhandwaffe für die Panzerabwehr aller Truppen

- schießt aus geschlossenen Räumen
- hat Vorwahlmöglichkeit als HL- oder Sprenggeschoß
- durchschlägt über 700 mm Panzerstahl
- besitzt hohe Ersttrefferwahrscheinlichkeit
- hat einen niedrigen Systempreis
- benötigt keine Wartung und nur geringes Training
- hat ein realistisches unterkalibriges Übungssystem 18 mm

Dynamit Nobel – die Experten für Panzerabwehr



Dynamit Nobel

Geschäftsbereich Wehrtechnik
D-5210 Troisdorf

DN 24-d K+P

trum auf die benutzten Kanäle zu verteilen, einen beträchtlichen Aufwand an Hochleistungsgeräten erfordert, wie auch die dem Gegner verwehrt Benutzung der Frequenzbänder, zerstreute bald solche Kritik. Die Meinung schlug also zugunsten von Frequency Hopping um, als erkennbar wurde, dass dieses Funkübertragungsverfahren mit konventionellem Aufklärungs- und Peilgerät nur schwer abhörbar ist, besonders in einer Mehrnetz-Umgebung und bei höheren Frequenzumschaltstraten.

Empfängerseitig wurde ein von einem identischen Folgegenerator gesteuerter Frequenzsynthesizer mit dem Sender synchronisiert. Während der Sender die Frequenz umschaltete, schaltete auch der Empfänger auf eine neue Empfangsfrequenz um. Dies war ein einfacher, aber technisch schwer realisierbarer Grundgedanke.

Die Frequenzumschaltstraten sind eine andere Frage der Wahl. Mit ihrer Erhöhung nimmt auch der Grad der Sicherheit zu, jedoch um den Preis einer komplizierteren Gerätetechnik. Die schnelleren Umschaltstraten (bis 1000 pro Sekunde) führen zu einer grösseren Belegung des Frequenzspektrums, da im Gegensatz zur tatsächlichen Nachrichtenübermittlung ein grösserer Bruchteil der verfügbaren Zeit auf die Frequenzänderung entfällt. Die mittleren Frequenzumschaltstraten (100 bis 300 pro Sekunde) sind zweckmässiger, billiger und deshalb in finanzieller Hinsicht populärer.

Ein Problem ist es, zwischen den regellosen Frequenzsprüngen des Senders und dem Empfänger Synchronisierung zu erreichen.

Weltweite Verkäufe

Interessant ist, dass Frequency Hopping erstmals im Oktober 1979 von Racal-Tacticom in London öffentlich vorgeführt wurde.

Seitdem ist das Produkt ständig verbessert worden, so dass bis 1990 die JAGUAR-Lieferverträge mit Kunden in 35 Ländern einen Wert von mehr als 100 Mio engl Pfund ausmachten. Dieses Programm sorgte dafür, dass neue Geräteversionen mit den vorherigen kompatibel sind, um gute Logistik und Interoperabilität zu gewährleisten.

Die JAGUAR-V-Familie besteht aus robustem Gerät für Tornistersysteme, Hochleistungs-Mobil- und Bordstationen. Unabhängige Benutzer-Tests ergaben eine hohe Zuverlässigkeit (MTBF >4000 h). Der Betrieb kann im Teilband 6,4 MHz oder im Ganzband 30–88 MHz erfolgen. Für Schmalband-Frequency-Hopping werden 256 Kanäle bereitgestellt, für Breitband-Hopping können entweder 256 oder 2320 Kanäle benutzt werden. Zum Betrieb im UHF-Band 225–400 MHz hat Racal die Geräteserie JAGUAR-U entwickelt, ferner Standard-HF-Kommunikationsgerät für den Frequenzbereich 1,5–30 MHz sowie das Tornistergerät BCC39, das nur 2,6 kg wiegt.

Kleiner und leichter

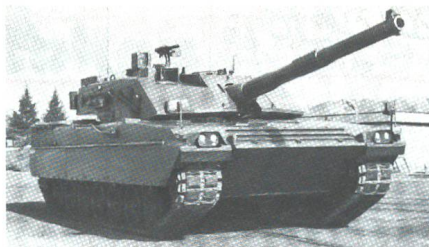
CARACAL, eines der neusten Racal-Produkte, ist dem Vernehmen nach das erste Hand-Frequency-Hopping-Sende/Empfangsgerät (1 kg schwer) nach MIL-Spezifikation. Bei der grossen Verbreitung von elektronischen Sensoren und Überwachungssystemen im heutigen Gefechtsfeld muss ein Grossteil von Daten über das Kampfnetz übertragen werden. Bei CARACAL- (und JAGUAR-)Gerät ist die Sicherheit dieser Daten durch ein Prinzip der «Verschachtelung» gewährleistet, wobei zusammenhängende Datensegmente wahllos übertragen werden. Die für die kanadischen Streitkräfte vorgesehenen neuen Frequency-Hopping-Funkgeräte für das Kampfnetz werden mit einem NATO-kompatiblen Verschlüsselverfahren versehen sein und einen von 30 auf 108 MHz erweiterten Frequenzbereich haben. Am Beispiel des CARACAL zeigt sich, dass die neuen Funkgeräte kleiner und leichter sein werden, dennoch aber mehr fortschrittliche Züge aufweisen als die Geräte der vorhandenen JAGUAR-V-Serie. Man rechnet damit, dass sie bei der Ausrüstung der NATO mit überlegenem Kommunikationsnetzgerät eine bedeutsame Rolle spielen werden.



ITALIEN

Kampfpanzer C-1 «Ariete»

Von diesem Panzer sind nunmehr sechs Prototypen an das italienische Heer ausgeliefert worden. Seit



1987 werden die von der Firma OTO Melara in La Spezia gebauten Prototypen dort intensiv erprobt und im Truppenversuch untersucht. Der Bedarf des italienischen Heeres an neuen Kampfpanzern zur Ablösung der M47-Flotte liegt zwischen 250 bis 350 Stück (untere Grenze erscheint realistischer). Bislang bestehen jedoch kaum Aussichten auf Abschluss eines Beschaffungsvertrages, so dass bei der Fa OTO Melara nach Auslaufen der Modernisierungsprogramme für die PzH M109 und der Produktion des leichten FlakPanzers SIDAM, eine Fertigungslücke droht. Auch die Bemühungen der italienischen Rüstungsfirma auf dem Exportmarkt waren für das Modell C-1 bislang nicht erfolgreich. Gegenüber den Konkurrenzmodellen M1 «Abrams» und «Leopard 2» könnte sich der C-1-«Ariete» möglicherweise durch einen günstigeren Preis auszeichnen, da er – bei vergleichbarer Feuerkraft – geringere Leistungen bei den Systemmerkmalen Beweglichkeit und Schutz aufweist. Aus Soldat und Technik 10/91



USA

Der Kämpfer wird zum Chamäleon

Von Franz Auf der Maur, Bern

Während die Supermächte Atomraketen verschrotten, rüsten sie den Einzelkämpfer mit High-Tech auf. Und so wird nach amerikanischen Vorstellungen der Infanterist künftig in den Kampf ziehen: Sein Kopf ist durch einen leichten, doch superstabilen Kunststoffhelm geschützt, der auch die Ohren bedeckt und zur Übermittlung von Befehlen einen eingebauten Funkempfänger besitzt; eine Infrarotbrille macht den Krieger fürs Nachtgefecht tauglich; der Tarnanzug hat die Fähigkeit, seine Farbe chamäleonartig einer wechselnden Umgebung anzupassen; die Schuhe schliesslich sind mit Luftpolstern ausgestattet, um Märsche auf schwierigem Terrain möglichst angenehm zu machen. Damit sich der Techno-Soldat nicht verirrt, kann er jederzeit über Satelliten seine Position auf 10 Meter genau bestimmen. Bewaffnet ist er mit einem Schnellfeuergewehr, das nicht Kugeln, sondern Hochgeschwindigkeits-Metallpfeile verschiesst.

LITERATUR

Hugo Steinegger

Mit «Sport 92» durch das Olympiajahr

Habegger Verlag, Derendingen, 1991

Werner Günthör, Chantal Bournissen, Franz Heiner, Vreni Schneider, Stefan Zünd, Conny Kissling, Gustav Weder, Anita Protti, Jakob Hlasek oder Tony Rominger – einige Namen, die 1991 Schweizer Sportgeschichte geschrieben. Oder auch andere: Das Nationalteam der Fussballer beispielsweise, das nach dem «Frühlingserwachen» den «EM-Beitritt» nur knapp verpasste. Oder wer erinnert sich noch an den ersten, ganz grossen Schweizer Orientierungserfolg mit dem Gewinn von WM-Gold durch die Herren-Staffel? All die sportlichen Höhepunkte voller Spannung, die nationalen und internationalen Resultate der «grossen» und «kleinen» Champions sind prägnant festgehalten im offiziellen Jahrbuch des Schweizer

Sportes. Dieser komplette Sport-Guide feiert mit der Ausgabe «Sport 92» ein sympathisches Jubiläum: Zum 20. Mal darf der Schweizerische Landesverband für Sport (SLS) die sich einen grossen Freundeskreis wie auch internationales Ansehen erworbene Publikation präsentieren.

«Sport 92» präsentiert die Terminkalender von über 80 Sportarten und vermittelt sowohl in Text als auch mit über 240 Farb- und Schwarzweiss-Fotos einen eingehenden Rückblick auf das Sportjahr 1991. Das auf 600 Seiten angewachsene Sportbuch umfasst weiter die Adressen aller Schweizer und der internationalen Sport-Verbände sowie der wichtigsten -Funktionäre. «Sport 92» ist zu Fr. 24.80 an Kiosken, im Buchhandel oder direkt beim Habegger Verlag, 4552 Derendingen, erhältlich.



Gerd R Ueberschär

Generaloberst Franz Halder

Muster-Schmidt Verlag, Göttingen und Zürich, 1991

In der Reihe «Persönlichkeiten und Geschichte» hat hier G R Ueberschär mit dem Untertitel «Generalstabschef, Gegner und Gefangener Hitlers» eine vorzügliche Kurzbiographie des deutschen Generalstabschefs von 1938–1942 auf rund 100 Seiten verfasst. Dabei kommt nicht nur der militärische Werdegang von Generaloberst Halder in prägnanter Form zur Darstellung, sondern auch sehr eingehend das Dilemma im deutschen Offizierskorps zwischen militärischer Pflichterfüllung und Vorbehalten gegenüber einer verbrecherischen Staatsführung. Hier liegt eine sehr lesenswerte Arbeit vor, die dank ihrer Gestrafftheit nicht darunter leidet, dass Anmerkungen und ein Sach- und Personenregister fehlen. Wä



Oskar Hoffmann

Bundeswehr und UN-Friedenssicherung

Verlag Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main, 1991

In der Reihe der Europäischen Hochschulschriften (Rechtswissenschaft) wurde diese Arbeit mit dem erklärenden Untertitel «Die friedenssichernden Massnahmen der Vereinten Nationen und die Frage einer Beteiligung deutscher Streitkräfte – völkerrechtliche, verfassungsrechtliche und politische Probleme» publiziert. Einleitend beruft sich der Autor auf die Tatsache, «dass die Staaten der Welt aus der Katastrophe zweier Weltkriege keine wirklichen Konsequenzen gezogen haben.» Das in Art VII der Charta der Vereinten Nationen enthaltene System der kollektiven Sicherheit hat weitgehend versagt. Als flexible Antwort sind die sogenannten friedenssichernden Massnahmen (UN-Bezeichnung: Peace-Keeping Operations) entstanden. «Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Frage einer Beteiligung deutscher Truppenteile an den friedenssichernden Massnahmen der Vereinten Nationen unter den derzeit gültigen rechtlichen Aspekten zu untersuchen», schreibt der Verfasser.

Die klar gegliederten, sehr aufschlussreichen und rechtlich umfangreich abgestützten Hauptkapitel «Die Problematik der Friedenssicherung der Vereinten Nationen» und «Die verfassungsrechtliche Problematik in der Bundesrepublik Deutschland» wie «Die Problematik im politischen Bereich der Bundesrepublik Deutschland» werden instruktiv ergänzt mit einem Überblick der Einsätze militärischer Kräfte durch die Vereinten Nationen von 1946 bis 1990, mit Tabellen, welche die Problematik der Teilnahme, die Verwendungsmöglichkeiten wie auch die Rechtsstandpunkte der Bundeswehr, übersichtlich darstellen.

Ein mehrseitiges Literaturverzeichnis und eine erläuternde «Übersicht über die bisher vertretenen Auffassungen hinsichtlich der verfassungsrechtlichen Zulässigkeit einer Beteiligung von Bundeswehreinheiten an UN-Friedensmissionen» vervollständigen die bemerkenswerte Untersuchung.

Oskar Hoffmann, 1948 geboren, trat nach dem Abitur in die Bundeswehr ein; seit 1974 ist er Berufsoffizier und lehrt seit 1990 als Dozent für Politikwissenschaft am Zentrum Innere Führung der Bundeswehr in Koblenz. KI